

Angst kennt jeder

Der Schmerzensmann – eine uralte Bild-Predigt, immer noch aktuell

Schlicht und beständig

Die Kirche im kleinen Lautertal gehört zu den ältesten im Alb-Donaukreis. Das einst romanische Gotteshaus stammt aus dem 12. Jahrhundert.

Wer heute in das reizvolle Tal kommt, sieht die Kirche, wie sie seit fünfhundert Jahren dasteht: gedungen, in schlichtem Rot und Weiß mit einem grünen Kreuz im Ziegeldach. Der Altar von 1509 stammt aus der Ulmer Werkstatt des Michel Erhart.

Glaube zum Schauen

Der Altar birgt fünf Figuren. Maria ist umgeben von Ursula, Katharina, Barbara und Helena. Auf den Flügeln ist der Tod Mariens im Kreis der Jünger, links und rechts die Anbetung der Weisen dargestellt. In den Fastenzeiten wird der Altar geschlossen. Dann ist der „Engelische Gruß“ zu sehen. Der Engel erscheint Maria: „Dein Sohn wird heilig und Sohn Gottes heißen ... Bei Gott ist nichts unmöglich.“ Bekrönt wird der Altar mit dem Schmerzensmann, umrahmt von Maria und Johannes (Bild).

Schmerzensmann Christus

Unter einem Baldachin steht Christus als Schmerzensmann. In der Linken trägt er eine Lanze, die Rechte mit den Nägelmalen hebt er segnend. Gehüllt ist er in den Mantel der Verspottung, auf dem Haupt die Dornenkrone. Der Blick ist auf den Betrachter gewendet, der Mund zum Sprechen geöffnet: „für Euch getan.“

Neben der Spottkrone umgibt das „Haupt voll Blut und Wunden“ ein aus Lilien gebildetes Kreuz. Lilien sind Symbol der Unschuld und Reinheit, Zeichen der Gnade Gottes, Sinnbild des Lebensbaums: „Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist.“

Der Schmerzensmann, leidend mit den Todesmalen und gleichzeitig lebend, ist biblisch nicht bezeugt, aber oft dargestellt. Seine Botschaft: Der gelitten hat ist

auferstanden – auch dein Leiden soll zur Auferstehung führen.

Leid begleiten

Maria und Johannes stehen wie unter dem Kreuz. Sie haben im Gegensatz zu den übrigen Jüngern beim Gekreuzigten ausgeharrt und wurden vom Kreuz herab zu einer Familie zusammengeführt: „... siehe, das ist dein Sohn. Siehe, das ist deine Mutter“. Darum stehen sie auf vielen Kreuzigungsszenen auch nebeneinander.



Foto: Heinz Hertling, Herrlingen

Hier sind beide im Leid versunken, die Blicke in sich gekehrt. Maria im blauen Gewand hält Arme und Hände kreuzförmig über der Brust verschränkt, Johannes sucht Trost in einem Buch, es scheint, als halte sein rechter Daumen Jesaja aufgeschlagen: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen ... Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt ... Mein Knecht, der Gerechte, wird den vielen Gerechtigkeit schaffen, denn er trägt ihre Sünden“ (Jes. 53,4-5.11).

Auferstanden

Josephus Flavius war jüdischer Chronist

für die Römer. Von ihm haben wir eines der wenigen außerbiblischen Zeugnisse über Christus: „Jesus, Vollbringer ganz unglaublicher Taten und Lehrer aller Menschen ... Er war der Christus. Und obgleich ihn Pilatus ... zum Kreuzestod verurteilte, wurden doch seine führenden Anhänger ihm nicht untreu. Denn er erschien ihnen am dritten Tage wieder lebend ... Und noch bis auf den heutigen Tag besteht das Volk der Christen, die sich nach ihm nennen, fort.“

Wenn wir in Ängsten

Gott sei Dank besteht das Volk der Christen bis heute. Gerade durch die Betrachtung des Leidens Christi erkennen wir immer wieder: Er hat uns zu Kindern Gottes erklärt. So dürfen wir unsere Freuden genießen, unsere Leiden in der Kraft seines Leidens annehmen. Vor dem Trauern bleibt kein Mensch verschont. Beistehen sollen wir einander, Vergebung anbieten und Vergebung annehmen. Die Herrlichkeit Gottes und das Schauen Christi warten auf uns.

Adam Thebesius hat 1663 in einem Passionslied (EG 87,5) die Bedeutung des Schmerzensmanns beschrieben:

Dein Angst komm uns zugut, wenn wir in Ängsten liegen, durch deinen Todeskampf lass uns im Tode siegen. Durch deine Bande, Herr, bind uns, wie dir's gefällt. Hilf, dass wir kreuzigen durch dein Kreuz Fleisch und Welt.

Ernst Burmann, Pfarrer

Informationen: Die Kirche in Lautern ist täglich geöffnet. Mesner Günther Haußmann (Telefon 073 04-43 01 55) vermittelt auch Führungen und führt den Kalender der Gottesdienste und Veranstaltungen. Gottesdienst mit Beichte und Hl. Abendmahl am Karfreitag um 15 Uhr. Weitere Infos: www.pfarrer-burmann.de, -> *Programm*

Das Leiden Christi – besingen?

Überlegungen zur Aufführung von „Passionen“

„Man kann alles besingen, man darf über fast alles singen, – aber bitte keine Passionen!“, so brachte der Dichter Manfred Hausmann (1898–1986) in einem Gespräch über Kirchenmusik seine Einstellung zur Bach'schen Matthäuspassion zum Ausdruck. „Wir dürfen den Tod Christi bedenken und beweinen, wir dürfen darüber auch stille werden, – aber bitte nicht musikalisch veredeln, nicht Gesang um dieses Sterben herum machen! Dazu ist diese Todesnachricht zu herb, zu bitter, zu ernst.“

Zu herb, zu bitter, zu ernst?

Wir Kirchenmusiker müssen diese Position ernst nehmen, denn sie stammt nun ganz gewiss nicht von einem Verächter evangelischer Kultur und Musik. Im Gegenteil: Hausmann hat, vor allem im Alter, viel zu einem christlichen Kulturbegriff und -verständnis beigetragen: Kunstbände, Gedichte, literarische Predigten und kostbar geformte Sprache haben wir von ihm empfangen.

Wie ist das eigentlich, wenn wir auch 2006 in der Ulmer Region und in der christlichen Kirche Passionen singen? Was tun wir da? Und dann: Warum kommen bei den Passionskonzerten so viele Menschen, warum kommt bei den Passionsandachten dagegen eher ein spärlicher Besuch?

Nun: ein Blick in die Geschichte lehrt, dass das eine mit dem andern durchaus zusammen hängt, dass das evangelische Passionskonzert und die christliche Passionsandacht sich nicht auseinander dividieren lässt. Gehen wir den Weg einfach einmal zurück!

Der tiefe Bass Christi

Schon aus der Zeit des Kirchenvaters Augustin (373–430) wissen wir, dass das Evangelium vom Sterben Christi in den antiken Kirchen während der Karwoche nicht nur gelesen wurde, sondern bewusst feierlich gestaltet war. Wie dies genau ausgesehen hat, das verrät Augustin nicht. Doch in den handschriftlichen Evangelien einige Zeit später bekommen wir eine Spur: Der normale Erzähler der Passionsgeschichte bekam den Auftrag, seinen Text „celeriter“, also „schneller“ zu lesen; die Worte Christi jedoch sollen „trahere“, also „langsamer“, in die Länge gezogen werden. Die übrigen Figuren der Passionsgeschichte (Petrus, Judas, Pilatus, Frau des Pilatus, Hohepriester und andere) sind mit erhöhter Stimme zu intonieren. Die Passionsgeschichte fängt an, interessant zu werden: sie wird dramatisch

gestaltet, Elemente des Theaters dringen in die Praxis der Kar-Liturgie ein. Wieder etwas später wird klar: Mindestens drei verschiedene Stimmtypen werden für die Darstellung der Passionsgeschichte im Gottesdienst notwendig: der langsame, tiefe Bass als Stimme Christi, der normale Bariton als Stimme des Erzählers und der hohe Tenor als die Stimme aller anderen.

Inzwischen ist klar, dass das Evangelium nicht nur im Sinne eines Nachrichtentextes verlesen wurde. Es kamen verschiedene Tonhöhen ins Spiel und aus dem nüchternen Lesen ist unter der Hand modulationsreicher Gesang geworden. Aus der „Lesung“ ist eine musikalische Gestaltungsaufgabe erwachsen.

Eine „kreative“ Verwechslung

Im 14. Jahrhundert, als der Grundstein des Ulmer Münsters gelegt wurde, kam es zum fruchtbaren Missverständnis: „c“ hieß bis dahin im Evangeliar „celeriter“ (lateinisch), „schneller lesen“; jetzt wurde interpretiert: „C“ heißt „Cantor“. Unter der Hand ist daraus also eine anspruchsvolle Gesangsaufgabe geworden. Freilich gab es in den größeren Städten das Institut eines kirchlichen Musikers, eines musikverständigen und gesangesverständigen Mannes: Der Beruf des Kantors bekam damals seine ersten Konturen.

Jetzt, wo die Kirchenmusiker mit ihrer Kunst sozusagen ihre Hände mit im Spiel hatten, ging alles recht schnell. Die Verteilung der vier Passionen auf die Wochentage wurde festgelegt: Am Palmsonntag war die große, feierliche Matthäuspassion an der Reihe, am Montag und Dienstag oder Mittwoch eher die Markus- und Lukaspassion, während am Karfreitag dann die feierliche Johannespassion zur Darstellung kam. Ab sofort war die Matthäuspassion und die Johannespassion vor allem im Blickpunkt der Kirchenmusik, denn: An den Hauptfeiertagen war ein Mehr an Gestaltung nötiger als an den schlichten Werktagen.

Vor allem diese beiden Festtagspassionen werden jetzt mit kunstvollen Neumen versehen, den mittelalterlichen Noten. An einer Stelle überschlagen sich jetzt die künstlerischen Ambitionen, und diese, wie man inzwischen weiß, europaweit. Es sind die Worte des sterbenden Christus: „Eli, Eli, lama asabtanie!“

Ein weiterer „Sprung“ wird sichtbar. In der Pfarrkirche Füssen wurde ein Traktat aus der Mitte des 15. Jahrhunderts gefunden, das auf einmal dreistimmig an den Stellen

notiert ist, an denen die Volksmassen zu singen haben: „Kreuziget ihn!“ Es ist die Zeit, in der im Ulmer Münster erstmals die Glocken läuten (1454).

Ulm: Reformation mit Musik

Jetzt ist der Weg frei für Kompositionen. Fast alle großen Kirchenmusiker sehen es als Gestaltungsaufgabe an, eine mehrstimmige Passion zu schreiben. Chöre kommen so zu einer großen Aufgabe und Herausforderung. Die lutherische Reformation hat dieses künstlerische Wirken in keiner Weise ausgebremst (im Gegensatz zur Schweizer Reformation), so dass auch dort – ungehindert durch die konfessionelle Spaltung – die Musikgeschichte ungebrochen weiterblüht. Während Orlando di Lasso noch die lateinische Sprache verwendet, schenkt Heinrich Schütz (1585–1672) seiner evangelischen Kirche rhetorisch ausgeklügelte Passionsvertonungen in deutscher Sprache. Von dort ist der Weg dann auch nicht mehr weit zu Johann Sebastian Bach (1685–1750), der allerdings über den reinen Bibeltext hinausgegangen ist. Choräle, meditative Arien sowie Eingangs- und Schlusschöre lassen Meisterwerke der abendländischen Tonkunst entstehen.

Bei Licht betrachtet sind also Passionskonzerte und Passionsandachten ihrer Herkunft nach gar nicht so weit voneinander entfernt. Sie wurzeln in dem Bedürfnis, das Leiden Jesu zu bedenken, mitzugehen, „nach-zudenken“. Dass hier die Musik durch die Jahrhunderte hindurch eine wichtige helfende Rolle und zugleich eine eigene Gattung gefunden hat, fasziniert mich.

Andreas Wiedenmann
Pfarrer für Kirchenmusik
im Kirchenbezirk Ulm

18. 3. um 20 Uhr Petruskirche Neu Ulm:
Passionsmusik

25. 3. um 20 Uhr Johann Baptist Neu-Ulm:

Chorkonzert (Klementi)

26. 3. bis 9. 4. Wiblinger Bachtage
Thema **„Passionsmusik“**

Im Rahmen der Bachtage werden zwei Passionen aufgeführt:

31.3. um 20 Uhr Martin-Luther-Kirche:
Händel, **Johannespassion**

9. 4. um 17 Uhr Pauluskirche: Bach,
Matthäuspassion

14. 4. am Karfreitag im Münster:
Bertram, **Ecce Homo**

Gebaute Botschaft

Vor vierzig Jahren wurde die Auferstehungskirche in Böfingen eingeweiht

Migration

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist im Nordosten Ulms, im sogenannten „Braunland“, ein neuer Stadtteil entstanden: Böfingen, zu dem auch die Gebiete Eichplatz und der neue Eichberg gehören. Die ersten Bewohner waren zumeist Heimatvertriebene und Flüchtlinge, die nach Zeiten nur notdürftiger Unterbringung froh waren, in Böfingen eine neue Bleibe zu bekommen und hier den Neuanfang zu wagen. Durch die Umsiedelung großer Firmen in den Süden, die das besetzte Berlin verließen, entstand ein weiterer großer Zustrom in diesen schnell wachsenden Ortsteil. 1964 bestand die Gemeinde gerade mal aus 20 Prozent Schwaben. In den 80er Jahren waren es dann die Siebenbürger Sachsen, in den 90er Jahren die Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion, die versuchen, hier Fuß zu fassen. Heute hat Böfingen 12.000 Einwohner, wovon 3.500 der Evangelischen Auferstehungsgemeinde angehören.

Notkirche

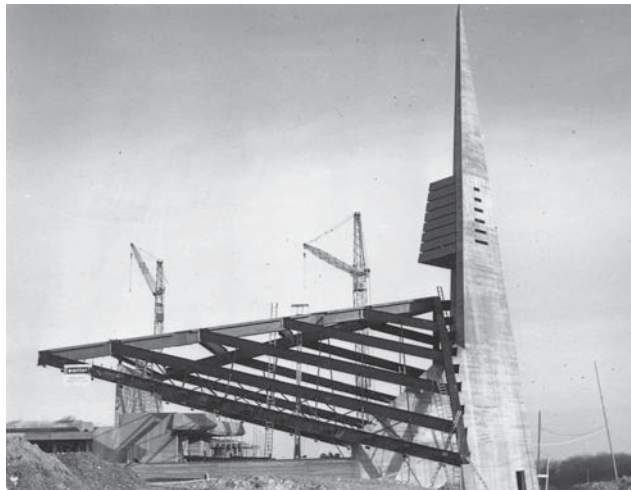
In diesem Jahr kann die Auferstehungsgemeinde auf 45 Jahre seit der offiziellen Gemeindegründung zurückblicken. Zugleich kann sie am 27. März das 40. Jubiläum der Kircheneinweihung feiern. Neben den drei quaderförmigen Hochhäusern, den „Wahrzeichen Böfingens“, fällt diese Kirche mit ihrem eleganten, spitzen Turm und ihrem dreieckigen Profil auf. In zweijähriger Bauzeit, 1964 – 1966, wurde sie unter dem damaligen Vorsitz von Pfarrer Willi Baasner, erbaut und löste die unweit gelegene „Notkirche“ ab – die bis heute der Gemeinde mit ihrem hellen, großen „Saal“ als Kindergarten dient.

Durchgang ins Licht

Die Auferstehungskirche ist ein bemerkenswertes Beispiel moderner Kirchenarchitektur: Ist es dem Stuttgarter Architekten Heinz Rall und dem Bildhauer Albrecht Kneer aus Königsbrunn-Zang doch gelungen, das Thema „Auferstehung“ dem Besucher direkt erlebbar zu machen.

Über einen weiten Kirchplatz kommend, fällt einem als erstes das Bronzeportal auf: In fast lebensgroßen Figuren ist die Ostergeschichte nach Matthäus 28 dargestellt. Was einem beim Betreten des Kir-

chenraumes selbst widerfährt, beschreibt Dekan i.R. Christoph Planck (1971 – 1984 Pfarrer der Auferstehungsgemeinde) so: „Wer in die Auferstehungskirche eintritt, befindet sich zuerst in einem niedrigen, dunklen Vorraum, der bedrückend und eng wirkt. Aber das ist nur ein Durchgang. Dahinter weitet sich der Kirchenraum, wird nach vorne immer höher und emp-



Die Dachkonstruktion aus insgesamt etwa 100 t Stahl (1965).

fängt aus dem Turm indirektes, geheimnisvolles Licht von oben. Befreiend erlebt man diese Weite, diese Höhe und dieses warme Licht. Der Vorraum will an eine Grabkammer erinnern. Das düstere Grab aber ist nur ein Durchgang, dahinter wird es hell. Das ist die Botschaft.“

Das Kreuz mit der Christusfigur, das sich hoch über den Altartisch erhebt, verstärkt diese Hoffnungsbotschaft: denn der „Gekreuzigte“ hängt nicht sterbend am Querbalken, sondern er schwebt über ihm, den Tod schon überwunden. Sein Blick fällt auf die, die sich um das Kreuz versammelt haben, die Hände einladend und segnend ausbreitend.

Offen und verbindlich

Viele haben in dieser Kirche und ihrer Gemeinde in den vergangenen Jahrzehnten eine neue Heimat gefunden. Und das Verständnis für die jeweils wieder „neu Dazukommenden“ ist groß: gibt es in Böfingen doch keine seit Generationen Alt-Eingestammten! Gemeinde zu sein, bedeutete hier schon immer als sehr bunt zusammengewürfelte Gruppe einander mit der je unterschiedlichen Herkunft wahrzunehmen und zu respektieren, und miteinander nach dem Verbindenden im Glauben zu fragen. Und so erleben es – hoffentlich – auch die heute durch die Neubaugebiete zahlreich zuziehenden jungen Familien. Offenheit und Verbindlichkeit – was das Gemeindeleben prägt, führt ebenso der Kirchenbau selbst vor

Augen: Wenn die Gemeinde sich in dem holzvertäfelten, heimelig und warm wirkenden Raum versammelt, erinnern die gläsernen Wände daran, dass wir den „Blick nach draußen“ nicht vergessen sollen! So hat die Gemeinde – neben der Aufgabe, Heimat zu bieten – immer auch als ihren Auftrag verstanden, sich der Welt zuzuwenden, Themen der Gesellschaft aufzugreifen und sich in der Welt – angefangen beim Ortsteil – zu engagieren. So ist die Gemeinde Trägerin dreier Kindergärten und bietet wochentags einen Mittagstisch für Senioren im Gemeindezentrum an; seit über 25 Jahren gibt es bereits als offene Jugendarbeit den „BL-Club“ („Braunland-Disco“), vor Wahlen findet jeweils das sogenannte „Braunland-Forum“ mit den Vertretern der Parteien statt; und die Kirchengemeinde ist Gründungsmitglied des Vereins „Begegnungsstätte Eichberg e.V.“, der eine Förderung des sozialen Lebens dieses Neubaugebietes zum Ziel hat.

Wer die Auferstehungskirche besuchen möchte, kann dies auch werktags tun: Sie ist täglich von 8 Uhr bis 18 Uhr geöffnet. Außerdem lädt ein Rasen-Labyrinth auf dem Kirchengelände zu meditativem Verweilen ein.

Sie sind herzlich eingeladen, uns und unsere schöne Kirche im Jubiläumsjahr 2006 zu besuchen!

Pfarrerin Petra Roller

Veranstaltungen (erstes Halbjahr) im Jubiläumsjahr der Auferstehungsgemeinde:

Sonntag, 26. März 2006

ACHTUNG:

SOMMERZEITUMSTELLUNG!

9.30 Uhr **Festgottesdienst**

(Buxtehude-Kantate „Alles was ihr tut“)

17.00 Uhr **Konzert** mit Kantor Wolfgang Pröbstl (ehemals Martin-Luther-Kirche Ulm)

Montag, 27. März 2006

Festvortrag Lambert Auer,

Kunstbeauftragter der Landeskirche in Württemberg

Sonntag, 18. Juni 2006

17.00 Uhr **Barock-Konzert**

des Kammermusikkreises der Fachhochschule Ulm

Samstag, 1. und Sonntag, 2. Juli 2006
2. Böfinger Künstler- und Kunsthandwerkermarkt

(Gemeindezentrum und Kirche)

Sonntag, 16. Juli 2006

9.30 Uhr **Gottesdienst** und

Großes Gemeinde-Sommerfest

wir stellen vor



Sie stammt aus Münster und ist im (Ulmer) Münster zu Hause. Seit vielen Jahren führt **Kathrin Schulthess** (48) Besucher durch die größte evangelische Kirche Deutschlands. Seit 15 Jahren lebt die westfälische Archäologin in Ulm und bildet inzwischen Stadtführer aus. Die Spezialistin für alte Steine hat zwei Kinder. Allmählich sprach es sich herum, dass sie die Gabe hat, auch Kindern die oft versteckten Schönheiten eines mittelalterlichen Bauwerks nahe zu bringen. Eine Standardfrage bei ihren Kinderführungen: „Wie teuer war das Münster?“ Sie freut sich über wissensdurstige Kinder und erlebt Führungen, bei denen sie überwiegend Fragen beantwortet und auch gern zurück fragt: Wann war eigentlich das Mittelalter, wer wie? was?“ Darauf eine Fünfjährige: „Das weiß ich genau – erst gab’s die Mammuts und dann kam sofort das Mittelalter“.

Die Katholikin ist mit Professor Dr. Peter Schulthess verheiratet, der nicht nur Schweizer, sondern auch reformierter Christ ist. Und so fand sie heraus, dass es einen Führer für das Berner Münster gibt, der von Schülern geschrieben wurde. So was fehlt in Ulm, ging ihr auf. Gedacht – getan. Die Wissenschaftlerin verwandelte sich in eine Schriftstellerin und präsentierte Ende 2005 ihr erstes kleines Buch mit dem Titel „Himmelwärts“: ein handlicher, reich illustrierter Münsterführer „für Kinder, Jugendliche und Erwachsene“.

Einen „Familienführer“ möge sie schreiben, empfahl der Verlag. Leicht gesagt. Doch wie macht man so was? Die meisten Autoren spezialisieren sich. Die Magisterin wählte einen steinigen Mittelweg und entschied sich für einen lebendigen Stil, der Jugendliche und zugleich Erwachsene anspricht.

„Einsturzgefahr im Münster“ ist eines der ersten Kapitel in dem 60-seitigen Bändchen (5,- €) überschrieben: Zwei große Steine fielen 1492 während der Predigt „direkt in die Gruppe der Gläubigen – wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt.“ Baumeister Matthäus Böblinger freilich wurde, obwohl schuldlos, vom Rat der Stadt entlassen. Weniger traurig die Geschichte von dem Arbeiter, der seinen Tragekorb mit Steinen ins Münster bringt – mit aufgeplatzter Hose. Der

Maler hielt ihn und sein Hinterteil für die Nachwelt fest. – Schmunzelnd lernt jeder auswärtige und christlichem Wortschatz fernstehende Besucher, dass die offiziell „Misericordien“ genannten unteren Sitzstühlen im Chorgestühl im Volksmund „Herrgottsbescheißerle“ hießen.

Der Name Ensinger ist stadtbekannt, doch nicht jeder weiß, dass der Baumeister ein Doppelverdiener eigener Art war. Er ließ sich 1399 nach Straßburg berufen und verdiente als Hüttenchef dort viel mehr als in Ulm (zum Beispiel mietfreies Wohnen und ein Fuder Wein, also 1200 Liter/Jahr). Seinen Ulmer Job gab er deswegen nicht auf. Im Gegenteil. Vor 600 Jahren zeichnete er bereits den Plan für den Weltspitze-Turm und Tochter Anna, Schwiegersohn Hans, Sohn Ulrich, Enkel Moritz, kurz ein „Ensinger-Familienclan“ bauten mit am Ulmer Wahrzeichen.

Genau so wichtig sind der Autorin die „Schätze“ der Besserer-Kapelle, das Sakramentshaus, das mittelalterliche Frömmigkeit verkörpere, wie auch der Schmerzensmann von Hans Multscher: Er zeigt den leidenden Christus, der zugleich Trost und neuen Mut ausstrahlt.

Nächstes Projekt von Karin Schulthess ist ein weiterer Münsterführer, der Kinder im Grundschulalter ansprechen will.

Heinz Görlich

kirche vor ort

Musik im März

10. 3. um 19 Uhr im HdB: Kammermusik.

12. 3. um 19 Uhr in der Pauluskirche: Carmina burana, Carl Orff (Oratorienchor Ulm, Leitung H. Heinrich). (Siehe auch Seite 2)

19. 3. um 20 Uhr im HdB: Acis und Galathea.

Friedensgebet montags 18.30 Uhr:

13. 3. St. Johann, Neu-Ulm; 20. 3. Lukas-kirche; 27. 3. Heilig Kreuz, Pfuhl; 3. 4. Heilig Geist.

Ich hab' meinen Mann verloren.

Ich hab' meine Frau verloren.

Wochenende für Menschen, die früh ihren Lebenspartner durch Tod verloren haben: 31. 03. – 2. 4. 2006

Kloster Bonlanden bei Memmingen
Infos und Anmeldung

Evang. Kreisbildungswerk, Grüner Hof 7
Telefon 07 31 / 2 23 35, Fax 9 21 30 05
E-Mail: info@kbw-blaubulm.de

Ökumenischer Frauentreff Wiblingen

Gesundheits-Kinesiologie, Selbsthilfe für Jede(n). Renate Aicham-Vogel, Ulm, am 13. 3. von 9–11 Uhr, Martinusheim Wiblingen, Dreifaltigkeitsweg.

Glaube in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter: Kontinuität und Wandel

Prof. Dr. Dr. h.c. Karl Ernst Nipkow
20. 3. um 20 Uhr Ulmer Volkshochschule, Einsteinhaus, Club Orange.

Erwachsenenbildung Wiblingen

21. 3. um 20 Uhr, Ev. Gemeindezentrum Zachäus, Buchauer Straße 14

Mein Kind ist behindert – was nun?

Rektor Rainer Kirchhoff.

„Wer mir nah ist, ist dem Feuer nah“

Die Biographie Jesu als mystischer Weg
Pfarrer Dietrich Koller, Erfurt
27. 3. um 19.30 Uhr, Buchhandlung
DIE SÜDDEUTSCHE, Bahnhofstraße 20.

Ökumenisches Zweites Gottesdienstprogramm

Unter dem klangvollen Namen ABENDSTERN startet am Sonntag, 26. 3. um 19 Uhr in der Martin-Luther-Kirche eine alternative Gottesdienstreihe für Neugierige, Sinnsucher und kirchliche Grenzgänger. Die Kennzeichen: sinnlich, spirituell, von einem ökumenischen Team vorbereitet, pop- und gospolorientiert, offen. Mit dabei ist Isabelle Ngnoubamdjum vom Siyou Gospel Projekt.

Frauenfilmwoche

FRAUENZwischenWELTEN

7. 3. um 20 Uhr im Mephisto: KROKO empfohlen vom Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt. Es geht um eine absolut coole Jugendliche, deren Leben sich ändert, als sie in einer Gruppe mit behinderten Jugendlichen einen vom Gericht verfügbaren Arbeitseinsatz leisten muss.

Anmeldung Kinder-Ferien-Erholung im Ruhetal

Die Ev. Gesamtkirchengemeinde bietet für Schulkinder zwischen 7 und 14 Jahren folgende Freizeitermine an:

- Abschnitt 1: 07. 08. – 19. 08.
- Abschnitt 2: 21. 08. – 02. 09.
- Abschnitt 3: 04. 09. – 16. 09.

Anmeldetag 11. 3. von 10–12 Uhr im Schollgymnasium. Wer verhindert ist, erteile einem Bekannten eine formlose Vollmacht zur Anmeldung der Kinder. Infos und Prospekte bei Dietmar Oppermann, Virchowstraße 6, 89075 Ulm, Telefon 07 31 / 9 50 36 80.

Offener Sonntag in Radelstetten, Freizeitheim, am 5. 3. ab 14 Uhr.



Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.
Sekretariat: Sigrid Preuß, Beyerstr. 30, 89077 Ulm, Tel. 0731/33817, Fax 0731/9317109 – jeden Do. 10–12 Uhr und am Tag des Redaktionsschlusses.

E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de
Redaktion: Joachim Pennig (jp), Memelstraße 22, 89231 Neu-Ulm, Tel. 0731/83132, Jo.Pennig@t-online.de; Heinz Görlich, Eberhard Preuß (ep), Dr. Jan Peter Grevel (gv), Ulm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: frey druck medien, Weinbergweg 45, Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

Redaktionsschluss für die April-Nr.: 3. März.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: Privat (S. 2); Auferstehungsgemeinde Böfingen (S. 3);